Erhaltung von Kulturgut
Zur Restaurierung des Codex 148

Ilse Mühlbacher

Zur Bedeutung des Codex 148[1]

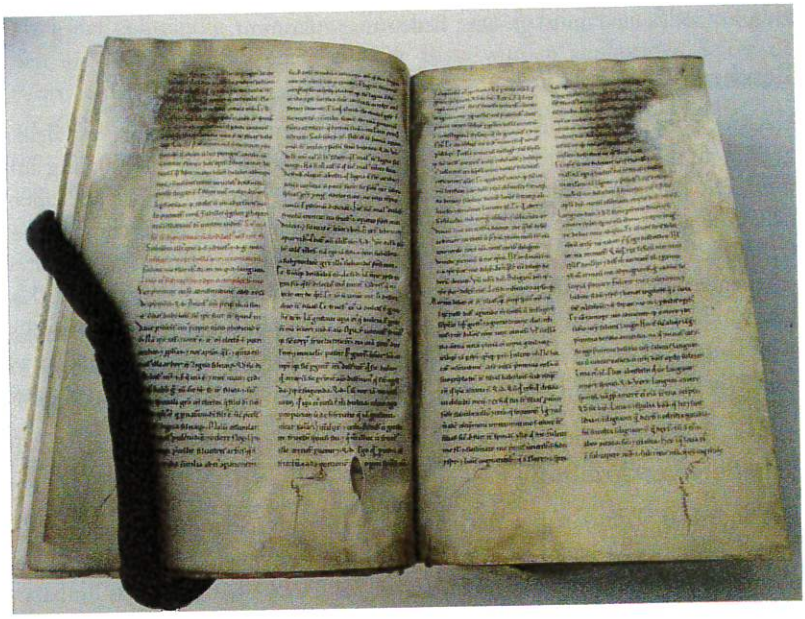

Abb. 93: Der Codex 148 aus dem 12. Jh., Stiftsbibliothek Heiligenkreuz, Handschriftenkammer (Foto: Pater Roman).

Codex 148 (Abb. 93) enthält wichtige und interessante theologische Texte. Er besteht aus drei Teilen, alle in Heiligenkreuz im 3. Viertel des 12. Jahrhundert geschrieben. Auf einigen Blättern finden sich Lesespuren des Ambrosius von Heiligenkreuz, Mönch des Klosters Anf. 14. Jahrhundert – z.B. fol. 136r am äußeren Rand, fol. 153r rechtes unteres Eck, fol. 154r äußerer Rand und Maske am Innenrand etwa in der Mitte – seine sehr charakteristischen Spuren sind in zahlreichen Handschriften der Bibliothek zu finden. Die enthaltenen Texte: zuerst eine anonyme Auslegung des Canticum Canticorum, die in nur wenigen Handschriften und ausschließlich im bayerisch-österreichischen Raum überliefert ist; dann zwei Werke des Regensburger Benediktiners (11. Jahrhundert)

1 Beschreibung der Handschrift unter http://manuscripta.at/?ID=30314

Otloh von St. Emmeram; weiters Texte des bedeutenden Theologen Hugo von St. Victor (in Paris; gest. 1141) und schließlich der „Dialogus duorum monachorum Cluniacensis et Cisterciensis" des Idung von Prüfening (bei Regensburg; Mitte 12. Jahrhundert) – das ist ein sehr bedeutender Text im Zusammenhang mit der – nicht immer ganz freundschaftlichen – Auseinandersetzung zwischen den „alten" Benediktinern und den „neuen" Zisterziensern (vgl. dazu den Beitrag von Frater Konrad Ludwig OCist im vorliegenden Band). Idung war selbst zunächst Benediktiner und ist dann in den Zisterzienserorden gewechselt. Der Text ist in nicht sehr vielen Handschriften überliefert, so dass dem Heiligenkreuzer Codex eine umso größere Bedeutung zukommt.

Beschreibung des Codex

Der Codex 148 ist von der Einbandart her ein Holzdeckelband, der mit alaungegerbtem, hellem Leder bezogen ist und der ein Dekor mit Blindprägung aufweist. Die Buchkanten der Holzdeckel schließen mit dem Buchblock ab, haben daher die gleiche Größe und sind zum Buchblock hin nicht abgeschrägt – die Größe der Handschrift beträgt 300 x 200 x 90 mm. Der Codex ist auf drei erhabenen Doppelbünden aus eingeschnittenen Lederstreifen geheftet, das Kapitalband an Kopf und Fuß mitgeheftet und nicht separat angebracht. Jeweils zwei Doppelblätter sind zu einer Lage zusammengefasst, insgesamt bilden 25 Lagen den Buchblock. Der Schriftträger ist Pergament, Vorsatzblätter sind aus Papier.

Schadensbeschreibung

Einband: Das alaungegerbte Schweinsleder ist am Rücken durch Lichteinwirkung sehr stark abgebaut und zeigt Fehlstellen. Die äußeren Fälze sind gerissen und an den Ecken und Buchkanten zeigen sich Fehlstellen. Über das Einbandleder verteilt sind viele kleine Löcher bedingt durch Wurmfraß. Auch die Holzdeckel zeigen Wurmlöcher und Fehlstellen an Ecken und Kanten.

Buchblock: Der Buchblock ist stabil, die inneren Fälze sind gerissen, Spiegel zeigen Fehlstellen und Wurmlöcher.

Schriftträger: Das Pergament ist speziell im oberen und vorderen Schnittbereich durch Wasserschaden stark gewellt und zerknittert. Es gibt viele kleine Risse, Fehlstellen und manche Pergamentblätter sind miteinander verklebt.

Restaurierung

Zuerst wurden die Vorsatzblätter am vorderen und hinteren Holzdeckel abgelöst und das Leder des Einbandes abgenommen. Der Buchrücken wurde gereinigt, der verkrustete Leim entfernt. Nach einigen Versuchen, die Pergamentblätter unter Beibehaltung des Buchblocks zu glätten, wurde die Heftung

entfernt und der Codex in einzelne Lagen zerlegt. So war es leichter möglich, die Pergamentblätter zu glätten.

Zum Glätten wurden die Pergamentblätter leicht mit einem Gemisch aus Wasser und Ethanol befeuchtet, zusammengeklebte Pergamentseiten gelöst. Anschließend wurden die Blätter zwischen Vlies und Trockenpappen gelegt und mit Klammern gespannt. Nach mehrmaligem Auswechseln der Vliese blieben die Pergamentblätter einige Wochen zum Trocknen unter Steinen beschwert liegen.

Nach der vollständigen Trocknung konnte man daran gehen, Risse zu schließen und Fehlstellen zu ergänzen. Die Risse wurden von beiden Seiten des Pergaments mit dünnem Japanpapier (Tengujo Kaschmir, 8 g) geschlossen, als Klebstoff wurde gekochte Reisstärke verwendet. Kleinere Fehlstellen wurden mit angefasertem Pergament, einer Mischung aus Pergamentstaub, Japanpapier, Methylzellulose und Alkohol, ergänzt. Klebstoff war wieder Reisstärke, die eine große Klebkraft aufweist. Größere Fehlstellen wurden mit echten Pergamentstücken ergänzt, als Klebstoff wurde Stör- oder Fischleim verwendet, ein Klebstoff der starke Klebkraft ausweist und schnell abtrocknet.

Nach Restaurierung aller Pergamentblätter wurden die Lagen auf eingeschnittenen Lederbünden, genau nach altem Vorbild, auf der Heftlade geheftet, die Kapitalbänder neu gestochen.

Nach dem Stabilisieren des Rückens mit Hasenleim und Flugleinen, wurden die Holzdeckel angesetzt, die Lederbünde und das Kapitalband montiert und neu „verpflockt" – so nennt man das Befestigen der Bünde.

Nach Wiederherstellung des Buchblocks wurden die Fehlstellen des Einbandes mit hellem, alaungegerbtem Leder ergänzt und das Originalleder und die originalen Rückenschilder wieder aufgebracht.

Als vorderer und rückwärtiger Spiegel wurde neues, handgeschöpftes Papier eingeklebt. Die abgelösten Originalspiegel wurden zusammen mit einem abgelösten Schriftstück lose mit einem Japanpapierfalz eingeklebt, um für nächste Generationen die Lesbarkeit zu sichern.